

Infobogen 15.2.2.1 Exil und innere Emigration

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wurde die deutsche Kultur um ihre Vielfalt gebracht. Musiker, Maler, Schriftsteller, Philosophen erklärten ihre Gegnerschaft zum nationalsozialistischen Regime. Für viele von ihnen gab es nur einen Weg: den des Exils. Sie wurden von den Nationalsozialisten verfolgt und mussten um ihr Leben fürchten. Die Verfolgung durch die Nationalsozialisten geschah aus unterschiedlichsten Gründen (politische, rassische, religiöse Gründe).

Andere blieben in Deutschland. Für sie gab es trotz erklärter Gegnerschaft zum Nazi-Regime Gründe für das Bleiben im Land.

Exilliteratur

Exilliteratur zu lat. *exilium* bedeutet Verbannung. Bereits Ovid schrieb einen Teil seines Werkes in der Verbannung. Heinrich Heine schrieb im Pariser Exil u. a. „Deutschland, ein Wintermärchen“. August von Platen ging ins selbst gewählte Exil nach Italien. Auch nach der Oktoberrevolution in Russland (1917) und nach der faschistischen Machtübernahme in Italien (1922) verließen Schriftsteller ihre Heimatländer.

Exil in der Nähe der Heimat

Die Autoren, die nach 1933 aus Deutschland fliehen mussten, suchten zunächst in den Nachbarländern Deutschlands ein Exil. Großen Teils glaubten sie, Hitlers Herrschaft würde nicht lange dauern.

Im französisch besetzten Saargebiet hielten sich Gustav Regler (1898–1963) und Theodor Balk (1900–1974) auf, bevor sie in andere Länder emigrierten. Nur knapp zwanzig Autoren entschieden sich für Österreich als „Asylland wider Willen“, obwohl der Vorteil der deutschen Muttersprache auf der Hand gelegen hätte (Carl Zuckmayer).

Die exilierten Autoren waren finanziell nicht abgesichert und zudem in nicht deutschsprachigen Ländern isoliert von der vertrauten Sprache. Schwierig wurde zuweilen die Verständigung in der Sprache des Exils. → **Unterrichts-**

Material 15.2.1.2.

Nur wenige Autoren (etwa Thomas Mann und Lion Feuchtwanger) hatten ein relativ sorgenfreies Leben im Exil. Materielle Not zwang viele, in ihnen fremden Berufen zu arbeiten. Oft jedoch wurde eine Arbeitserlaubnis verweigert. Hilfsorganisationen, wie die „American Guild for German Cultural Freedom“ (ab 1935), unterstützten diese Autoren finanziell.

Bevorzugte Stadt für Exilsuchende in der Tschechoslowakei wurde Prag. Die Hauptstadt der Tschechoslowakei hatte einen bedeutenden Vorteil für die deutschen Exilanten: Durch ihre ehemalige Zugehörigkeit zum österreichisch-ungarischen Kaiserreich gab es dort ansässige Deutsche und deutschsprechende Juden und Tschechen. Man hatte also ein potentielles Publikum, denn vom heimatlichen waren die Exilanten abgeschnitten.

Wieland Herzfelde führte in Prag seinen Malik-Verlag weiter und gab mit Anna Seghers und Oskar Maria Graf (→ **Infobogen 12.2.2.3**) die antifaschistisch orientierten „Neuen Deutschen Blätter“ heraus.

Thomas Mann gab in der Schweiz die Zeitschrift „Maß und Wert. Zweimonatsschrift für freie deutsche Kultur“ heraus.

Wolfgang Langhoff's „Die Moorsoldaten“ erschien 1935 im Schweizer Spiegel Verlag. Der „unpolitische Tatsachenbericht“ erzählt von Langhoff's Aufenthalt im KZ Börgermoor im Emsland (→ **Infobogen 15.13.2.2**). Hier schrieb er auch gemeinsam mit Johann Esser die Lagerhymne „Wir sind die Moorsoldaten“.

1936 wurde Langhoff, der seit 1934 als Schauspieler am Zürcher Schauspielhaus engagiert war, aufgrund seines Buches von den NS-Behörden die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Langhoff war einer der letzten, die in der Schweiz Unterschlupf fanden. Die Schweiz erklärte 1942 „das Boot“ für voll und verfügte einen rigorosen Einwanderungsstopp.

In Amsterdam erschien „Die Sammlung“ (Herausgeber war Klaus Mann). In Paris wurde die „Deutsche Freiheitsbibliothek“ von Alfred Kantorowicz gegründet. Dort etablierten sich auch die „Éditions du Carrefour“, ein von Willi Münzenberg gegründeter Verlag, der ausschließlich in deutscher Sprache veröffentlichte. Bis 1937 erschienen rund 56 Bücher oder Broschüren, darunter englische und französische Übersetzungen, z. B. Arargons „Glocken von Basel“ oder Malraux „Die Zeit der Verachtung“. Die kleine Stadt Sanary-sur-Mer an der französischen Mittelmeerküste war bis 1939 ein Zufluchtsort vieler deutscher Exilschriftsteller. Dort hielten sich zeitweise auf: Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, Franz Werfel und die Familie von Thomas Mann.

Willi Bredel war 1936–1939 zusammen mit Feuchtwanger und Brecht Mitherausgeber der Moskauer Zeitschrift „Das Wort“.

Nach dem Überfall auf Polen am 1. September 1939, der den Beginn des Zweiten Weltkrieges markiert, konnten nur wenige Autoren in Europa bleiben. Peter Weiss blieb im neutralen Schweden, Elias Canetti in Großbritannien und Robert Musil in der Schweiz.

Autoren wie Klaus Mann, Stefan Zweig, Kurt Tucholsky und Carl Einstein gingen an ihrer Exilsituation zugrunde und wählten den Freitod.

Exil in Lateinamerika

Wichtigstes Zentrum der Emigration kommunistischer oder der KPD nahestehender Autoren im westlichen Exil der Kriegsjahre wurde Mexiko. Die Schriftsteller Anna Seghers, Egon Erwin Kisch, Ludwig Renn, Bodo Uhse und zahlreiche weitere ließen sich dort nieder. Mit Gustav Regler kam auch ein ehemaliges KPD-Mitglied, das allerdings Anfeindungen vonseiten der KP-Mitglieder ausgesetzt war. Auch der österreichische Journalist Bruno Frei gelangte nach der Besetzung seiner Heimat durch die Nationalsozialisten ins Exilland Mexiko.

Bereits in den 1920er Jahren war Otto Feige nach Mexiko gekommen. Er veröffentlichte seine Bücher unter dem Pseudonym B. Traven.

Heinrich Gutmann gründete im Frühjahr 1938 die Liga „Pro-Cultura Alemana“.

Egon Erwin Kisch, Anna Seghers, Bruno Frei u. a. gründeten im November 1941 die Zeitschrift „Freies Deutschland“. Sie erschien bis Mitte 1946 in einer Auflagenhöhe von 4 000 Exemplaren. Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Oskar Maria Graf, Ferdinand Bruckner Ernst Bloch und andere veröffentlichten Beiträge in dieser Zeitschrift.

Im November 1941 wurde der Heinrich-Heine-Klub gegründet, dem Anna Seghers als Präsidentin vorstand. Hier veranstaltete man literarische Abende, Theateraufführungen, Filmveranstaltungen, Konzerte und wissenschaftliche Vorträge.

Die Gründung des Exilverlages „El Libro Libre“ gab den Autoren die Möglichkeit, ihre Werke auf Deutsch zu veröffentlichen. Hier erschienen u.a.

- Anna Seghers' Roman „Das siebte Kreuz“ (1942)
- Egon Kischs „Marktplatz der Sensationen“ (1942)
- Lion Feuchtwanger's „Unholdes Frankreich“ (1942)

Bodo Uhse beschäftigte sich bereits im Exil mit Mexiko. Seine literarischen Bearbeitungen mexikanischer Stoffe, die später als Sammelband „Mexikanische Erzählungen“ (1957) erschienen, wurden bereits in der Exilpresse veröffentlicht. Auch Gustav Regler's Beschäftigung mit dem Land seines Exils schlug sich in dem Band „Vulkanisches Land“ (1947) nieder.

In Mexiko entsteht Seghers' Novelle „Der Ausflug der toten Mädchen“ (1943) und der Roman „Transit“, in dem sie die Erfahrungen des Exils in Frankreich und die Bemühungen um eine Überfahrt nach Mexiko wiedergegeben hat. Ihre Mexiko-Erfahrungen verarbeitete Seghers jedoch erst nach dem Exil u. a. in „Das wirkliche Blau“.

„Der Ausflug der toten Mädchen“ beschreibt aus der zeitlichen Entfernung den Schulausflug einer Mädchenklasse in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und welches Schicksal die Herangewachsenen durch die Zeit des Nationalsozialismus nehmen. Netty (der richtige Name der Erzählerin Anna Seghers war Netty Reiling) überlebt als einzige durch ihre Flucht ins Exil. Ihre Klassenkameradinnen sterben durch Denunziation, Bomben, Selbstmord ...

Seghers stellt nicht vordergründig die Schuldfrage. Ihr geht es darum, zu analysieren, welchen Anteil der einzelne am Zustandekommen und Funktionieren des nationalsozialistischen Systems hat und welche Auswege es gibt, sich dem Terror zu verweigern. Dies wird auch in ihrem Roman „Das siebte Kreuz“ deutlich. Bei einem Ausbruch aus dem Konzentrationslager gelingt nur einem der sieben Häftlinge die Flucht. Das siebte Kreuz im Lager, bestimmt für Georg Heisler, bleibt leer. Aber es bleibt nur deshalb leer, weil die Menschen, die Heisler unterwegs begegnen, sich entscheiden müssen, ob sie ihm helfen wollen oder nicht. Und er findet sie durch alle Bevölkerungsschichten hinweg. Dass ausgerechnet der Selbstzweifler Heisler in die Freiheit entweichen und sich diese dauerhaft sichern kann, deutet auf die große Chance hin, die die Kraft der Solidarität besitzt. Diese Sicht wird im „Ausflug der toten Mädchen“ relativiert, die Hauptfigur Netty kann sich nur durch Flucht ins Ausland retten. Alle anderen sind dem Tode geweiht, weil sie auf die eine oder andere Art mitmachen, stillhalten oder aber aktiv in das System involviert sind.

Exil in den USA

Wichtig für die Exilanten wurden auch die USA. Zentren des US-Exils waren New York an der Ostküste und Los Angeles / Santa Monica an der Westküste. Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, die Brüder Thomas und Heinrich Mann fanden hier später Zuflucht.

Allerdings sah der „Immigration Act“ von 1924 für Deutschland und Österreich lediglich eine jährliche Zuwanderung von 27.230 Personen vor. Nach Kriegsausbruch wurde die Limitierung nicht verändert, sodass vorwiegend wegen ihres Glaubens Geflüchtete Asyl in den USA erhielten und nur 5 % politische Verfolgte.

Der „Aufbau“, seit 1934 in New York verlegt, wurde zur wichtigsten literarischen Zeitschrift des US-Exils. Allerdings erst 1945 wurde dort mit dem „Aurora-Verlag“ ein deutschsprachiger Verlag gegründet. Seit 1942 erschien die Avantgarde-Zeitschrift „Decision“, herausgegeben vom seit 1938 in den USA lebenden Klaus Mann. 1936 wurde in New York die „Deutsche Akademie der Künste und Wissenschaften im Exil“ unter ihren Präsidenten Thomas Mann und Sigmund Freud gegründet. Mitglieder waren Heinrich Mann, Stefan Zweig, Fritz Unruh, Franz Werfel, Alfred Döblin, Joseph Roth, Robert Musil, Bertolt Brecht, Erwin Piscator u. a.

Exil in der Sowjetunion

Das sowjetische Exil war das wichtigste europäische Exilland und wurde vor allem von linksbürgerlichen und kommunistischen Autoren genutzt. Allerdings war es auch das problematischste Exil.

Schon in den 1920er Jahren hatten eine gewisse Anzahl Deutscher als Experten in der Sowjetunion gearbeitet. Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten gab es kaum einen Rückweg nach Deutschland. Gemeinsam mit den nach 1933 emigrierten Anhängern oder Mitgliedern der KPD waren sie seit 1937/1938 einem beispiellosen Terror ausgesetzt. Die paranoide Suche des russischen Geheimdienstes NKWD nach Volksfeinden führte zu Selbstbezeichnungen, Denunziationen, schier endlosen Verhaftungswellen und Deportationen in die GULAGs, zu Erschießungen sowohl einfacher Arbeiter wie auch von Funktionären, selbst Auslieferungen ans nationalsozialistische Deutschland kamen vor.

Schätzungsweise 70 Prozent der deutschen Emigranten kosteten die Stalinschen Säuberungen das Leben.

Innere Emigration

Autoren, die zwar das Hitler-Regime ablehnten, aber sich nicht entschließen konnten, ins Ausland zu gehen, nennt man Personen, die in „Innere Emigration“ gingen. Diese Schriftsteller ließen sich auf unterschiedliche Art und Weise mit dem deutschen Nationalsozialismus ein. Die meisten von ihnen veröffentlichten heitere Geschichten (Ehm Welk, Erich Kästner) oder arbeiteten als Dramaturgen bzw. Szenaristen für den deutschen Film. Einige hatten quasi Berufsverbot und konnten, wenn, dann nur unter Pseudonym arbeiten (Erich Kästner).

Autoren, die keinen Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage mehr sahen, wählten den Freitod (Jochen Klepper, er war mit einer Jüdin verheiratet, ließ sich jedoch nicht – wie viele in seiner Lage – von seiner Frau scheiden. Als die Deportation der Familie bevorstand, wählten sie den Freitod).



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Die Debatte um innere und äußere Emigration

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine Debatte ausgelöst, wer nun das „schwerere Los“ gehabt hätte, die Exilanten oder die im Lande Gebliebenen: Man nennt dies die „Debatte um innere und äußere Emigration“.

Walter von Molo, selber Schriftsteller, hatte Thomas Mann 1945 um Rückkehr gebeten. Als dieser nicht gleich euphorisiert nach Deutschland reiste, sondern Molo seine Bedenken mitteilte, löste das einen Sturm der Entrüstung aus. Gewiss hatte sich Mann keine Freunde geschaffen, als er gestand, dass Bücher, die während der Zeit des Nationalsozialismus gedruckt wurden, „...weniger als wertlos und nicht in die Hand zu nehmen [seien]. Ein Geruch von Blut und Schande haftet ihnen an. Sie sollten eingestampft werden.“

Den inneren Emigranten bescheinigte der Schriftsteller Frank Thiess in der darauffolgenden Debatte ein höheres Maß an Verständnis für die Befindlichkeiten der Deutschen:

„Ich glaube, es war schwerer, sich hier seine Persönlichkeit zu bewahren, als von drüben Botschaften an das deutsche Volk zu senden ...“

Unter Verwendung eines Textes von lernhelfer.de